Dienstag, den 28. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 174.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Wien, 27. Juli. Schützenfestbankett. Kopp begrüßt die Gäste, betont die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands und bringt ein Hoch dem deutschen Streben nach Freiheit und Recht. Giskra bringt ein Hoch dem ganzen deutschen Volke dar und spricht die Ueberzeugung aus, Oesterreich werde im Fortschritt erstarken. Wallau aus Mainz bringt das Hoch auf den Kaiser von Oesterreich aus.

Telegraphische Berichte.

Wien, 25. Juli. Die Stadt ist bereits festlich geschmückt. Aus der Schweiz sind heute Nachmittag 500, aus Würtemberg gegen 600 Schützen eingetroffen. Die Abends eintreffenden 200 Bremer Schützen werden die Bundesfahne überbringen. Die sächsischen Schützen haben den Reichskanzler Freiherrn v. Beust zu ihrem Vorstande gewählt.

Paris, 25. Juli. Der „Agence Havas" wird aus Bukarest gemeldet: Die rumänische Regierung setzt die Untersuchung, welche in Betreff der durch die bulgarischen Banden hervorgerufenen Unruhen eingeleitet war, eifrig fort. Die Thatsachen werden den Beweis liefern, daß derartige Versuche in Rumänien, wo die Regierung alles Interesse hat, die Neutralität zu wahren und revolutionäre Umtriebe zu verhindern, fruchtlos bleiben.

London, 25. Juli. Der „Examiner" versichert, General Prim habe London nicht verlassen. — Die Regierung hat die Bill betreffend die Einfuhr ausländischen Viehes zurückgezogen. — Die Weizenernte schreitet günstig vor.

Bukarest, 25. Juli. Die Neuwahlen zum Senat sind beendigt und zu drei Viertheilen zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Belgrad, 25. Juli. Kialmil-Bey, welcher gestern Nachmittag Konstantinopel verließ, wird Dienstag hier erwartet; derselbe überbringt den Bestallungsberat für den Fürsten Milan. Die Verhandlungen des Attentatsprozeßes sind beendet, der Urtheilsspruch wird nächsten Montag erfolgen.

Rom, 25. Juli. Die Polizei hat den Anfang einer Mine entdeckt, die bestimmt war, die Festungswerke auf dem Aventinhügel in die Luft zu sprengen. Zwei Schildwachen sind kürzlich zur Nachtzeit verwundet worden. Die Polizei hat eine große Anzahl von rothen und schwarzen Hemden mit Beschlag belegt. Die Concessionen für alle Leinenwaarenhandlungen in der römischen Campagna sind zurückgenommen worden.

Deutschland.

Berlin, den 26 Juli. Die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen und zur neuen Gestaltung Deutschlands drängen sich immermehr in den Vordergrund der politischen Discussion. Viele aufrichtigen Friedensfreunde halten dafür, daß eine Verständigung zwischen beiden Mächten den vorhandenen Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens noch eine neue Kraft mittheilen werde. Bis jetzt zwar lautet Alles, was über eine solche Annäherung von officiösen Correspondenten mitgetheilt wird, noch sehr mysteriös. So wird einem österreichischen Provinzialblatt aus Wien geschrieben: „Ich schrieb Ihnen bereits, daß stark von Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen die Rede sei und ich deutete Ihnen die Richtung und die Ziele dieser — bis jetzt freilich noch ganz formlosen — Verhandlungen an. Ich füge heute hinzu — und das möchte vermuthen lassen, daß die Dinge allmälig in Fluß kommen — daß der Referent für die deutschen Angelegenheiten im auswärtigen Ministerium die Weisung haben soll, sich und eine Reihe von Acten bereit zu halten, einer eventuellen Berufung nach Gastein sofort Folge leisten zu können. Ich füge weiter hinzu, daß man hier — Herr v. Beust ist, wo das Interesse der Sache es fordert, immer sehr zugeknöpft — von dem ganzen Vorgange keine Kenntniß zu haben scheint, oder sich doch darauf beschränkt, die Ueberzeugung zu betonen, die Initiative sei keinesfalls von diesseits gekommen." Viel und Bedeutendes erfährt man gerade nicht aus dieser diplomatischen Mittheilung: wahrscheinlich ist auch noch nicht Viel und Bedeutendes zu melden. Nur darauf ist noch aufmerksam zu machen, daß, während die Wiener Officiösen behaupten, daß Oesterreich den Anlaß zu diesen Verhandlungen nicht gegeben habe, eben so Berliner officiöse Federn entschieden in Abrede stellen, daß die Initiative von Berlin ausgegangen sei.

Dr. Petermann hat von der deutschen Nordpol-Expedition Nachrichten erhalten, die bis zum 20. Juni gehen. Der nördlichste Punkt, den die Expedition bis dahin erreicht hatte, lag unter 75⅓ Gr. nördlicher Breite; Grönland war bereits in Sicht. Schiff und Mannschaft haben sich ausgezeichnet bewährt.

— Die Eröffnung der Provinziallandtage ist, wie ein Berliner Correspondent der „Magdeb. Zeitg."

Ludwig XV., König von Frankreich, Urenkel eines Notars, ja eines Barbiers.

Die mächtigsten Monarchen legen nicht immer ein so großes Gewicht auf den hohen und reinen Adel ihrer Herkunft, als die Hofschranzen, von welchen sie umgeben sind Einen Beweis dafür stellt Ludwig XV. auf. Der beständigen Zänkereien, welche die Parlamente mit den Herzogen und Pairs über Genealogieen u. dgl. führten, herzlich müde, und um dem unaufhörlich wiedergekäuten Geschwätz der Höflinge gegen den kleinen Adel, die Nobliaux, die Noblaillons, die Bourgillons und die Bourgillionnes ein Ende zu machen, — gab er sich selbst als Beispiel einer geringen Herkunft und suchte dadurch zu beweisen, daß man sich seiner unscheinbaren Verwandten nicht schämen dürfe.

Mehrmals schon hatte er dem Marschall von Richelieu zu verstehen gegeben, daß Vignerot, sein Urgroßvater ein Flötenspieler war, an dem die Nichte des berühmten Kardinals Gefallen gefunden. Den Villerois hatte er oft genug gesagt, daß sie von einem Fischhändler unter Franz I. abstammten.

Eines Abends, als er seine Höflinge durch solche kleine geschichtliche Wahrheiten beinahe in Verzweifelung gesetzt hatte, rief er ihnen zu: „Trösten Sie sich übrigens! Auch ich, obgleich ich mich für einen ziemlich guten Edelmann halte, habe einen Aeltervater, der Notar zu Bourges war."

Das wollten und konnten die Höflinge nicht glauben, aber der König nahm eine kleine Note zur Hand und las der Gesellschaft Folgendes vor, was er selbst geschrieben hatte:

„Unter der Regierung Ludwigs XI. gab es zu Bourges einen rechtschaffenen Notar, der sich Babou nannte. Sein Vater war Barbier gewesen. Es giebt noch jetzt in den Archiven von Berry viele Aktenstücke, die von seiner Hand geschrieben, oder wenigstens von ihm unterzeichnet sind."

„Babou gewann viel Geld. Er kaufte seinem Sohn, Philibert Babou, das Amt eines Schatzmeisters von Frankreich. In der Folge wurde Philibert Haushofmeister Karls VIII."

„Sein Sohn Babou, Hr. v. La Bourdaisiére, war 1539 Großmeister der Artillerie. Seine Tochter wurde Mutter der Gabriele d'Estrées, deren natürlicher Sohn Cäsar von Vendôme war, welcher sich 1609 mit der reichen Erbin von Mercoeur verheirathete."

„Er war der Vater der Elisabeth von Vendôme, welche sich mit Karl Amadeus von Savoien, Herzog von Nemours, vermählte, der von seinem Schwager, dem Herzog von Beaufort, im Zweikampf erschlagen wurde. Aus dieser Ehe entsprang Maria von Nemours, die sich mit Karl Emanuel, Herzog von Savoien verheirathete. Ihr Sohn, Victor Amadeus, Herzog von Savoien, bestieg den sardinischen Thron. Seine Tochter Maria Adelheid von Savoien wurde die Gemahlin Ludwigs von Frankreich, Herzogs von Burgund, dessen Sohn ich, der ich mit Ihnen spreche, zu sein die Ehre habe."

„Sie sehen also, daß mein zehnter Vorfahr ein Notar, und mein eilfter ein Barbier war. Ich verläugne sie nicht und schäme mich ihrer nicht. Ahmen Sie mein Beispiel nach und seien Sie nicht kitzlicher im Punkte des Stammbaums, als es Ihr König selber ist."

Ein internationaler Frauenbund, oder vielmehr ein Comité zur Gründung eines solchen hat sich in Genf gebildet. Ueber den Zweck wird in einem so eben veröffentlichten von Marie Goegg unterzeichneten Circular mitgetheilt, die betreffenden Damen seien von dem Wunsche beseelt, die edlen Ideen, welche die „Friedens- und Freiheitsliga" zu verbreiten sucht, auch ihrem Geschlechte zu gängig zu machen. Durch die bisherige Trennung der Frauen von einander seien viele Uebel entstanden, welche eine nunmehr zu bewirkende Annäherung und Vereinigung vermindern oder aufheben könne. Auch soll der Bund alle die Rechte, welche die Männer im Staate besitzen, für die Frauen zu erlangen suchen. Der Beitrag jedes Mitgliedes ist auf zwei Sgr. monatlich ange-

mittheilt, verschoben worden. Sie sollen sich mit Angelegenheiten der Selbstverwaltung befassen und damit Material zu der Frage schaffen, in welcher Weise die für sämmtliche Provinzen in Aussicht genommenen Provinzialfonds herzustellen resp. zu verwalten seien. Vor einiger Zeit hieß es, schon in der nächsten Landtagssession sollten für die einzelnen Provinzen Preußens Provinzialfonds geschaffen werden. Da die Regierung an Vorinstanzen sich wendet, die nur Gutachten abgeben können, diese Gutachten aber einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden müssen, ehe sie legislatorisch zu verwerthen sind, so bleibt keine Zeit übrig, mit einer Vorlage bezüglich der Errichtung von Provinzialfonds für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates schon die nächste Landtagssession zu befassen. Auf Flüssigmachung großer Summen ist grade jetzt am wenigsten zu rechnen, wo durch die Bedürfnisse des Norddeutschen Bundes, die viel größer sind, als Bundeskanzler und Bundesrath veranschlagt hatten, die Finanzen Preußens stärker in Anspruch genommen werden wie je zuvor. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Präsidialmacht über ihre formalen Verpflichtungen weit hinaus geht, bloß um den Bund zusammen zu halten und fester zu machen. Unter solchen Umständen kann für Preußen auf Provinzialfonds in den nächsten Jahren gewiß nicht gerechnet werden.

— Im Großherzogthum Hessen ist bekanntlich seit dem 1. d. Mts. die Einkommensteuer eingeführt. Die Mittheilungen der Vorsitzenden der Einschätzungscommissionen an die Steuerpflichtigen erregen in Hessen wie auch in Frankfurt a. M. große Aufregung. Das Doppelbürgerrecht nämlich, welches früher zwischen Großherzogthum Hessen und der vormaligen freien Stadt Frankfurt durchaus nicht selten war, stieß in der Praxis wenigstens auf keine Schwierigkeiten. Das neue Gesetz über Einführung einer Einkommensteuer in Hessen vom 11. April d. J. verordnet in dem ersten Artikel, daß alle Inländer, welche selbstständig ein jährliches Einkommen von wenigstens 800 Fl. beziehen, der Einkommensteuer unterworfen und daß nur das Einkommen aus im Ausland belegenem Grundeigenthum hierbei nicht in Betracht kommt, soweit dasselbe dort schon mit einer gleichartigen Steuer belegt ist. Hiernach muß also ein solcher Doppelbürger sein in Hypotheken, Werthpapieren rc. bestehendes Vermögen nicht nur an das Königreich Preußen und an die Commune Frankfurt, sondern auch an das Großherzogthum Hessen mit einer Einkommensteuer versteuern. Ob dieses unbillige Verhältniß nicht in den Kammern zu Berlin und zu Darmstadt zur Sprache gebracht werden wird, ist abzuwarten. Interessanter aber noch dürften die Erörterungen in dem Reichstag des Norddeutschen Bundes über die Entscheidung der Frage werden, ob vom Standpunkt des Indigenats dieses Bundes, zu welchem die Provinz Oberhessen gehört, eine solche doppelte Besteuerung überhaupt zulässig ist.

— Aus Darmstadt wird der „A. A. Z." geschrieben: „In Folge der Militärkonvention mit Preußen wird das Großherzogthum Hessen gleich Baden täglich mehr militärisch borussifizirt. Hessische Offiziere sind in preußische Regimenter versetzt, preußische Stabsoffiziere werden zur Ausbildung der hessischen Division im preußischen Geiste verwendet. Es ist daher erklärlich, wenn die Einladung Baierns zur Gründung einer süddeutschen Militärkommission zum Zweck der Herstellung eines einheitlichen Vertheidigungssystems für Süddeutschland nicht hierher gelangte, weil das Großherzogthum militärisch in der That dem norddeutschen Bund angehört, und die in Folge des Prager Friedens vom Ausland so scharf überwachte „Mainlinie" dadurch unbemerkt überschritten wurde. Auch die neuesten preußisch-hessischen Eisenbahnverträge dienen offenbar den militärischen Zwecken des norddeutschen Bundes. Bezweckte man bei der Gründung jener Militärkommission ein Defensivsystem Süddeutschlands im Zusammenhang mit der Vertheidigung Gesammtdeutschlands, so handelte die badische Regierung weise, als sie sich für diesen nationalen Zweck bereit erklärte, dagegen von einer südstaatlichen Militärkoalition ohne Zuziehung Preußens sich fern hielt. Gilt es nämlich wirklich einem nationalen Vertheidigungssystem, und nicht etwa dem einleitenden Versuche zu einer neuen Triasbildung für den Fall außerordentlicher Ereignisse, so muß die erste deutsche Militärmacht bei einer für einen solchen Zweck bestimmten Militärkommission nicht blos vertreten sein sondern sogar deren Centralpunkt bilden, weil ohne dies eine süddeutsche Leistung, wie jeder Laie im Militärfach begreift, eine lückenhafte bleiben muß, zumal im Fall eines Krieges der preußische König in Folge der Verträge mit Baiern und Würtemberg die nationale Gesammtvertheidigung zu leiten hätte. Für diesen Fall müssen alle süddeutschen Vertheidigungsmaßregeln schon im Frieden berechnet und rechtzeitig vorbereitet sein, und es ist deshalb sehr zu beklagen, daß nicht schon längst eine solche nationale Militairorganisation und eine dafür wirkende gesammtdeutsche Militärkommission geschaffen wurde. Bei dem süddeutschen Vertheidigungssystem müssen sämmtliche süddeutsche Festungen im Zusammenhang in Betracht kommen, und es muß dann das im preußischen Besitz befindliche Mainz vor allem gewürdigt werden, was ohne Preußen unmöglich ist. Ist es wahr, was französische Berichte melden, daß selbst zwischen München und Stuttgart eine Einigung über eine süddeutsche Militärkommission nicht erreicht werden konnte, weil man in Stuttgart den bairischen Vorsitz und eine etwaige Majorisirung auf Kosten der würtembergischen Staatskasse und „Selbständigkeit" nicht will, so kann man in Berlin über dieses partikularistische Zerwürfniß sich freuen; aber die Geschichte des deutschen Bundes und seiner Militärverfassung, wie sie sich 1866 zeigte, liefert Stoff genug, um dort beiderseits auf den Vorsitz zu verzichten und ihn im deutschen Interesse auf die Krone Preußens zu übertragen."

Ausland.

☐ — **Oesterreich.** Die czechische Bewegung nimmt nach gerade einen revolutionären Charakter an. Die Volksversammlungen werden trotz der behördlichen Verbote fortgesetzt, die Hetzereien nehmen zu — man bedient sich nun sogar der Maueranschläge — und man fängt sogar bereits an, das Gebiet der Steuerverweigerung zu betreten. Versucht man es mit letzterer ernstlich, so wird der Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als über kurz oder lang der Gewalt ihre Macht entgegenzusetzen, und vielleicht wäre es besser, wenn dies bei Zeiten geschähe, ehe es etwa zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, zu welchem es leicht kommen kann, denn die czechischen Ausschreitungen kennen, wenn sie einmal im Zuge sind, keine Grenzen, und es mag nur der Mäßigung der Deutschen zuzuschreiben sein, wenn bis jetzt arge Zusammenstöße vermieden wurden. Es heißt freilich, die Czechen legen es auf den „Belagerungszustand" an; wir wissen aber nicht, was sie dabei gewinnen wollen. Die Zustände in Böhmen sind solcher Natur, daß wenn die Regierung den Belagerungszustand verhängen würde, man nirgends die Czechen als Schmerzenskinder ansehen, sondern jeder Besonnene es gerechtfertigt finden würde, daß in solcher Weise zum Schutze der Deutschen vorgeschritten wird. Die Unschädlichmachung wahnwitziger Excedenten ist auch in dem am liberalsten regierten Staate nothwendig. Das Traurige der Lage besteht nur darin, daß es die Fehler der früheren Regierung sind, deren Consequenzen sich jetzt in Czechien äußern. Den deutschen Deputirten graut vor der nächsten Landtagssession, denn es ist nicht abzusehen, wie es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge zu einer Versöhnung der Parteien kommen soll. Hat die Regierung aber einmal den Weg der Strenge betreten, so ist es nothwendig, daß sie ihn mit Consequenz so lange verfolge, bis sie die Czechen zur Besinnung gebracht. Bleibt sie auf halbem Wege stehen, so könnte es ihr leicht als Schwäche gedeutet werden.

— Der Extrazug mit den Schützen aus Frankfurt a. M. traf am 25. Nachmittags um 5 Uhr hier ein. Viele Tausende empfingen den Zug mit begeisterten Hochrufen. Dombaumeister Schmidt hielt eine Begrüßungsansprache an die „Schützen vom Main und Rhein, welche gekommen, um Zeuge zu sein, daß die Bewohner der Ostmark treu deutsche Kultur pflegen. Keine Mauer soll sein zwischen Oesterreich und Deutschland, Oesterreich werde zu Deutschland stehen in Noth und Tod." Siegmund Müller antwortete mit einem Hoch auf die deutsche Stadt Wien. Unter Vorausspiel des Musikcorps des Regiments „Este" wurde darauf in die Stadt marschirt. Die Minister Hasner und Dr. Giskra haben zu dem Schützenbankett ihre Theilnahme zugesagt. Eine große Anzahl von Schützen ist bereits eingetroffen. Die Bremer Festtheilnehmer werden Nachmittags erwartet.

Großbritanien. Eine für die Befestigung des Friedens wichtige Mittheilung bringt die heutige „Morning Post", die, wie aus London telegraphirt wird, es für wahrscheinlich erklärt, daß die internationale Commission, welche in Petersburg zur Berathung über die Anwendung der Sprenggeschosse zusammentreten soll, auch eine Vereinbarung über theilweise Entwaffnung der Großmächte zum Gegenstande ihrer Besprechungen machen werde. Die früher englischer Seits erfolgte officielle Ablehnung der Congreßvorschläge des Kaisers Napoleon sei nicht die Antwort des britischen Volks gewesen; hoffentlich werde der französische Kaiser den wohlwollenden Absichten des Kaisers Alexander seine Unterstützung nicht versagen.

— Lord Palmerstons Bildsäule in dem Städtchen Ramsey, in dessen Nachbarschaft er seinen Lieblingsaufenthalt hatte, seine wohlbekannte Geburtsstätte und ländliche Besitzung Broadlands, wurde am 24. feierlich enthüllt.

Belgien. Seit einiger Zeit haben in Saint Genois bei Doornik wiederholte Feuersbrünste stattgefunden, welche der Polizei viel zu schaffen machen. Es herrscht dort nämlich große Feindschaft zwischen den beiden politischen Parteien, welche seitens des Klerus eifrigst geschürt wird. Ein dortiger Pfarrer bedrohte vor Kurzem die Liberalen „mit der Strafe Sodom's und Gomorrha's", und die klerikalen Zeitungen wiederholten diese Drohung, wobei selbst eine soweit ging, daß sie ein Traumbild beschrieb, in welchem sie verschiedene bekannte liberale Eigenthümer brennen sah. Grade die Bezeichneten wurden einige Tage später vom Feuer heimgesucht. Außerdem lassen noch andere Umstände annehmen, daß Böswilligkeit im Spiele war.

Provinzielles.

△ **Flatow**, 26. Juli. [Ernteberich t; Eisenbahn; Ertrinken; Westpreußische Feuer-Societäts-Direction; Ackerbauschule.] Die Fruchtbarkeit in den Getreidearten ist in diesem Jahre

---

fest. Ein Statut bestimmt Näheres über die beabsichtigte Organisation.

An dieses Genfer Central-Comité zur Gründung eines an die „Freiheits- und Friedensliga sich anschließenden internationalen Frauenbundes, resp. an dessen Vorsitzende, Frau Marie Goegg, haben die immer witzig und voll anmuthigen Humors die Tagesereignisse umsummenden „Berliner Wespen" eine heitere Zuschrift gerichtet, aus der wir den nachfolgenden Passus hervorheben:

„O, für den Frieden, verehrte Frau, können die Frauen viel thun. Wenn sie sich entschlißen, nie mehr das erste Wort so lange zu behalten, bis sie das letzte haben, dann ist schon Viel gewonnen. Auch die Eifersucht ist eine Zündnadel der Ehe und führt zu einem mit Chassepot bewaffneten Frieden, der schlimmer ist, als — der Gegenstand der Eifersucht. Und dann vergessen Sie nicht, daß die Modewaarenrechnungen selbst nach Aufhebung der Schuldhaft unangenehm werden können.

Wenn Sie also gleichzeitig etwas für den Wohlstand der Völker thun wollen, so trennen Sie „den Staat" von der Familie. Wir hoffen, daß dies der Zweck Ihres Frauenbundes ist, da derselbe sonst ein todtgebornes Kind wäre, welches weder Sie noch wir wünschen, und mit dem wir verbleiben, mit großem Respect vor allen politiktreibenden Damen, die Ehemänner der Berliner Wespen."

eine außerordentlich große; die Roggenernte ist bereits beendet und kostet der zum Verkaufe gebrachte frische Roggen pro Scheffel 2 Thlr. und da bei uns das Friedländer Maß (18 Mtz. der Schffl.) im Gebrauche ist, so müssen wir gestehen, daß der Preis angemessen und bei der starken Zufuhr vielleicht noch niedriger werden wird. Anders jedoch gestaltet es sich mit der gewöhnlichsten Nahrungsquelle unserer arbeitenden Klasse. Schon seit vielen Wochen haben sich sehr heiße Tage eingestellt; eine anhaltende Dürre hat das sonst lockere Erdreich zu einem einzigen harten Felsen umgewandelt, unter welchem die Kartoffeln und alle anderen Gemüsearten buchstäblich verdorren.

Vielen Arbeitern, die sich bei den Erdarbeiten nahe der Stadt Krojanke nur goldene Berge versprachen, ist der Verdienst gering die Arbeit aber unglaublich anstrengend. Dieselben erhalten gemeinhin täglich 12 bis 18 Sgr. Ein Schuhmacher von hier, der im vergangenen theuren Jahre so zu sagen mit seiner Familie am Hungertuche nagte, wollte auch bei der Eisenbahn in K. seinen lohnenden Verdienst suchen. Nachdem er diese ungewohnte schwere Arbeit mehrere Wochen hindurch fortsetzte, erkrankte er lebensgefährlich und ist auch bereits vom Arzte aufgegeben. —

Auch in unserer Gegend stehen Unglücksfälle beim Baden nicht vereinzelt da. So ertrank z. B. in dem Dorfe L. bei Lobsens ein Schmied. Er gehörte auch zu denjenigen, welche sich nicht Zeit und Ruhe lassen, sondern im erhitzten Zustande in's Wasser springen. — In dem Dorfe B. bei genannter Stadt verlor ein dortiger Landwirth sein einziges Söhnlein, welches in der Stube an einem mit Wasser gefüllten Eimer spielte, das Gleichgewicht verlor und in demselben umkam.

Die in neuerer Zeit in Schwente so häufig vorgekommenen Brände, bei denen fast immer der Verdacht der absichtlichen Brandstiftung vorliegt, haben die Königl. Westpreußische Feuer-Societäts-Direction zu Marienwerder veranlaßt, eine Prämie von 80 Thlr. demjenigen zuzusichern, welcher den ruchlosen Brandstifter zur Anzeige bringen kann.

— **Ostpreußen.** Ueber das Leben und Treiben in den Ostseebädern bei Königsberg wird dem „Gr. Ges." folgendes mitgetheilt: Cranz hätten wir nie gewählt. Wenn wir die Stadt verlassen, dann wollen wir schöne, heitere, einfache Natur, nicht aber wiederum ein fast städtisches Leben und Treiben wie in Cranz, dem Aufenthalte der Geld-Aristokratie. Schöne, einfache Natur genießen wir in Neukuhren, Rauschen, Warnicken. Daß diese Orte in dem gegenwärtig heißen Sommer mehr wie je besucht sind, ist natürlich. In dem mit reizenden Villas bebauten, mit Hotels, Conditoreien, Waarenläden versehenen Badeorte Neukuhren, dem Sitze eines Post- und Telegraphen-Bureaus waren am letzten Sonntage etwa tausend Menschen zusammen, für gewöhnlich 600 Badegäste incl. Kinder und Domestiken, in Rauschen 300, in Lapöhnen, Rantau, Sassau, Warnicken 300. Die Schul- und Gerichtsferien haben eine Menge von Lehrern und Justizbeamten hergeführt, die Hinterstädte diesmal eine große Anzahl von Provinzialbewohnern. Die Temperatur des Seewassers zählt 15 bis 17 Grad. Die beliebten schäumenden Wellenbäder sind bei dem zumeist stillen Wetter rar, dennoch wird viel gebadet, weil das Abkühlen bei heißer Luft in der See dringendes Bedürfniß ist. Das gesellige Leben ist ein möglichst gemeinschaftliches. Vor acht Tage wurde in N. ein Festkomité gebildet, zum Arrangement von Vergnügungen, bestehend in Gartenconcerten, Soiréen, Kinderfesten, Spiel im Freien, Bällen, Illuminationen, Feuerwerk, Spazierfahrten zu Lande wie zur See. Bei den unverschämten Preisen, den die Naturkinder der Bauern und Fischer beim Vermiethen ihrer Dorfschkähne nehmen, hat das Comité mit dem heutigen Tage sich ein eigends in der Stadt gebautes Boot, zum Spazierenfahren angeschafft, welches ca. 100 Thlr. kostet. Damit das Fahrzeug nicht, wie solches schon früher bei einem andern geschah, von den neidischen Fischern durch Feuer vernichtet wird, ist dasselbe sofort gegen Feuersgefahr versichert worden. Für das Vermiethen eines Bauerwagens auf einen halben Tag verlangen die Leute hier 4 Thr. Auch die Lebensmittel sind theurer wie in der Stadt. Für ein Pfund Butter zahlt man zwölf Sgr., für 15 Eier 6 Sgr., für ein junges Huhn 8 Sgr., für eine Metze frische Kartoffeln 4 Sgr. Für ein Kämmerchen in einem mit Stroh gedeckten Fischerhause incl. Bett zahlen wir für vier Wochen 10 Thlr. Ein Seidel Bier kostet 2 Sgr. An der table d'hôte in einer der größeren Restaurationen oder im Bade-Hotel zahlt man 15, 12 resp. 10 Sgr. für ein Couvert. Das wohlfeilere Leben beginnt erst, wenn die Schul- und Gerichtsferien beendigt sind. Zur Bestreitung der Kosten für Amusements, Hofkapelle (aus dem Dorfe Germau), Badearzt ꝛc. zahlt eine Familie 3 Thlr. 10 Sgr. für die ganze Badesaison, eine einzelne Person 1 Thlr. 20 Sgr. Die Quittungskarte unterzeichnet „der Vorstand der Badegesellschaft," sie enthält folgende bemerkenswerthe Warnung: „Diejenigen, welche die Zahlung verweigern, müssen wir höflichst ersuchen, sich von den musikalischen wie Tanz-Soiréen, überhaupt von allen vom Comité zu arrangirenden Vergnügungen fern zu halten, bei den Soiréen als Zuschauer nicht zu erscheinen, Tische und Bänke in den Anlagen nicht zu benutzen, indem es billig erscheint, daß, da Alles aus den Beiträgen der Badegäste geschaffen und erhalten wird, auch nur denjenigen die Benutzung zusteht, welche den Beitrag berichtigen."

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Se. Exc. der Gen. Herr Vogel v. Falckenstein, Kommand. des 1. Armee-Corps, traf von Culm kommend hierorts am Sonnabend den 25. d. gegen 5 Uhr Nachmittags ein. Am folgenden Tage, Sonntag, brachte dem berühmten Gaste die Regiments-Kapelle ein Morgenständchen, um Mittag fand die Parade auf dem Altstädt. Markte und Abends Zapfenstreich statt. Nach dem Diner besichtigte Se. Exc. das Rathaus, bestieg den Rathhausthurm und ließ sich von dort die Punkte zeigen, wo die detachirten Forts angelegt werden sollen. Am Montag hatte die Inspection der Festung statt und auf den Abend war die Abreise festgesetzt.

Unser Landsmann, der bekannte Physiker, Herr Böttcher, dessen optische Darstellungen seit einer Reihe von Jahren dem Berliner Publikum zur Belehrung und Unterhaltung gedient haben, sucht gegenwärtig ein Grundstück zu erwerben, auf welchem er ein ständiges Lokal für seine Unternehmungen zu errichten gedenkt. Hr. Böttcher, dessen naturwissenschaftliche Kenntnisse, dessen künstlerische Befähigung namentlich dessen Energie und Ausdauer auch in den schwierigsten Verhältnissen allseitig anerkannt worden sind, wird in nächster Zeit ein Riesenmikroskop, das er in England bestellt hat, öffentlich ausstellen und sich mit demselben einstweilen dem Berliner Publikum wieder in freundliche Erinnerung zurückrufen.

— **Die Handwerker-Liedertafel** unternahm am Sonntag (den 26.) einen Ausflug nach Niedermühle, woselbst sich in Folge dessen eine sehr zahlreiche Gesellschaft per Eisenbahn und Kahn zusammenfand.

— **Ein Akt der Pietät** wurde am Sonntag den 26. Nachmittags 4 Uhr auf dem Militär-Kirchhofe vollzogen. Am 26. Juli v. J. starb der Kapellmeister des hier garnisonirenden Regiments Krämer und die Mitglieder der Kapelle veranstalteten unter Leitung ihres jetzigen Dirigenten Herrn Rothbarth Konzerte, um durch den Ertrag derselben den Grabhügel des Verschiedenen mit einem ihn ehrenden Gedächtnißzeichen, einem Kreutze, zu schmücken. Dieser Akt fand nun gestern, am 26. d., nach einem Jahre statt. Die Kapelle führte drei Choräle aus und während der Pausen zwischen denselben richteten die Herren Garnisons-Prediger Eilsberger und Superintendent a. D. Lau auf die Feierlichkeit bezügliche Ansprachen an die Anwesenden.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Wie die „Ostd. Ztg." hört, hat Se. Majestät der König zum Bau einer Bahn von Posen nach Slupce resp. Warschau 20,000 Thlr. gezeichnet.

— **Zur Auswanderung nach Rußland und Polen.** Die Kenntnißnahme nachstehenden Erlasses des Ober-Präsidenten der Provinz Posen an die ihm untergeordneten Behörden dürfte auch für die Bewohner unserer Gegend vom Interesse und Nutzen sein. Die Einwanderer in Rußland, so sagt der Erlaß, zerfallen in verschiedene Kategorien; doch liegt allen mehr oder weniger die falsche Voraussetzung zu Grunde, daß man in Rußland ohne eigentliches strenges Arbeiten zu etwas kommen könne. a. Eine Kategorie sind die professionellen Herumtreiber, die als Sänger, Orgelspieler, Harmonikabläser Rußland überschwemmen (die rechten und falschen Böhmer Musikanten, die nassauer Kinderschaaren, die Bänkelsänger und Sängerinnen aus den preußischen Grenzprovinzen): nächst diesen wirkliches Bettelvolk. b. Eine zweite Serie sind Professionisten und Handwerker, von denen ein Theil, an der Eisenbahn angestellt, ein anständiges Auskommen findet und theils durch sein Beispiel, theils durch directes Nachrufen eine große Anzahl von Verwandten und Landsleuten nachzieht, von denen viele nur zur Vermehrung des Proletariats beitragen. Außerdem kommen Handwerker, die in Preußen nicht reüssiren oder fallirt oder andere Conflicte gehabt haben, über die Grenze; ein Viertheil gedeiht, drei Viertheile verkommen, namentlich auch in moralischer Beziehung. c. Zunächst daran schließen sich die Familien von Männern, die im Innern Arbeit gefunden zu haben vorgeben und ihre Angehörigen nach sich ziehen und an einzelnen größeren Orten zur Last der politischen, bez. Kirchengemeinden oder zur problematischen Selbsterhaltung zurücklassen. d. Durch Contract hinberufene Leute, meist Bodenarbeiter, Ackerleute oder Dienstboten: Bei dem Mangel an Händen berufen russische, polnische und deutsche Gutsbesitzer Arbeiter aus Preußen. Es endigt meistens mit gegenseitiger Unzufriedenheit, weil die beiderseitigen Voraussetzungen zu verschieden sind. Häufig sind die Gutsbesitzer oder deren Verwalter einfach betrügerisch, und die herbeigerufenen Preußen kommen herab, ziehen verarmt im Lande herum oder in die Heimath zurück. Klagen sie, so bekommen sie kein Recht. Vielfach ist die Ursache des Conflicts die laxe oder breite Auffassung eines Rechtsverhältnisses von den diesseitigen Contrahenten, vielfach die schnelle Demoralisation der Bauern, sobald sie vom heimathlichen Boden und aus den geordneten staatlichen Verhältnissen losgelöst sind. Aber selbst bei beiderseitigem besten Bestreben und Handeln fühlen sich die Leute unglücklich, isolirt und finden den schließlichen Geldgewinn, Alles in Allem genommen, doch illusorisch. Bei Weitem mißlicher daran sind die von Juden als Dienstboten, meist in die größeren Städte hingelockten Mädchen. Sie wechseln (da es Geld kostet) den Dienstboten nicht rechtzeitig einen russischen Paß ein, darauf beginnen die Conflicte mit der Polizei, dadurch Abhängigkeit und eine Leibeigenschaft und Aussaugerei, die unglaublich erscheint. Sie halten ihnen kein Versprechen, bringen sie nicht in Dienst, behalten ihnen als Pfand für Beköstigung ihre Kleider und Besitzthümer vor u. s. w. Auch wer auf eigene Faust ohne Begleitung Dienst sucht, hat folgende Reihe von Mißgeschicken durchzumachen. Die eingewanderten preußischen Unterthanen, meist jüngere Mädchen, kennen weder die Sprache noch die Verhältnisse, bringen keine Betten mit (die der Dienstbote haben muß), müssen den Paß wechseln, was einige Rubel kostet, werden den Juden schuldig, und fallen schließlich nicht selten der Prostitution anheim, da unter den Darlehnsgebern in den größeren Städten häufig Zubringer versteckt sind, systematische, schamlose, geschickte Blutsauger. Die Dienstboten können sich vor den Behörden um so weniger helfen, als auf der Polizei, im Paß-Departement und überhaupt in den Behörden meistens nur russisch sprechende Beamte functioniren und nur Russisch gesprochen wird.

— **Unglücksfall.** Am Sonntag den 26. machte der Tischlermeister U., ein beliebter Mann, in Gesellschaft eine Landpartie nach Rudak. Zur Kurzweil bestieg derselbe ein Pferd, fiel aber von demselben so unglücklich zur Erde, daß er sofort seinen Geist aufgab.

Industrie.

— **Telegraphenwesen.** „Die in Wien seit dem 12. Juni versammelte internationale Telegraphen-Konferenz hat am 21. d. M. ihre Arbeiten durch Unterzeichnung der Dokumente geschlossen. Dieselben bestehen in der Revision des Staatsvertrages, welcher im Jahre 1865 zu Paris abgeschlossen wurde und durch die seitherigen Erfahrungen, vorzugsweise aber durch die Ausdehnung derselben auf die asiatischen Länder wesentliche Modifikationen nothwendig machte. Außer diesem Vertrage wurde ein vollständiges Dienstreglement ausgearbeitet. Endlich wurde zwischen den Nachbarstaaten eine Reihe von Specialverträgen zur Ermäßigung der Tarife und zur Bestimmung der Abrechnungsmodalitäten abgeschlossen. Als Hauptergebniß dieser Conferenz kann die innige Verbindung sämmtlicher europäischer und asiatischer Telegraphenverwaltungen bezeichnet werden, so daß die vollständige Einheit nicht nur in den staatsrechtlichen Beziehungen, sondern auch in der ganzen Manipulation für sämmtliche Telegraphenlinien der alten Welt gesichert ist. — Unter den einzelnen Bestimmungen ist hervorzuheben die Einführung des Hughes'schen Apparates für die Korrespondenz auf den langen Linien, ferner die Ermäßigung der Tarife, welche namentlich für die indische Korrespondenz erheblich ist. — Die Beförderung der Telegramme durch die Post für jene Orte, in welchen sich keine Telegraphenämter befinden, geschieht unentgeltlich. Hierdurch ist das Prinzip festgestellt, daß gegen Entrichtung der Telegraphengebühr, welche für jedes Land einheitlich ist, das Telegram nach jedem der Post zugänglichen Orte befördert wird, und somit der Telegraph ein eben so allgemeines Verkehrsmittel bietet, wie die Post. — Zur Aufstellung statistischer

Tabellen, zur Redaktion einer gemeinschaftlichen Zeitschrift, welche die Verbesserungen im Telegraphenwesen kritisch behandeln wird, und endlich zur Vermittelung sämmtlicher allgemeiner Mittheilungen über Eröffnung neuer Linien und Stationen ꝛc. ist die Regierung der Schweiz mit der Leitung eines Centralbüreaus betraut worden, während die diplomatischen und staatsrechtlichen Verhandlungen der jeweiligen Präsidialregierung zugewiesen sind, und zwar vorläufig auf 3 Jahre der österreichischen Regierung. — Die Bestimmungen sollen mit dem 1. Januar 1869 in Kraft treten und die nächste europäische Konferenz wird im Jahre 1871 in Florenz stattfinden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Juli. cr.

Fonds:	Schluß matt.
Ruff. Banknoten	$82^3/_4$
Warschau 8 Tage	$82^5/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63^3/_4$
Westpreuß. do. 4%	$83^1/_3$
Posener do. neue 4%	$85^1/_2$
Amerikaner	$77^3/_8$
Oesterr. Banknoten	$89^3/_4$
Italiener	$53^3/_4$
Weizen:	
Juli	$70^1/_2$
Roggen:	matt.
loco	54
Juli	$52^1/_2$
August	$51^1/_4$
Herbst	$50^1/_8$
Rüböl:	
loco	$9^3/_4$
Herbst	$9^5/_8$
Spiritus:	Preis haltend.
loco	$19^5/_{12}$
Juli	$18^5/_6$
Herbst	$17^5/_{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 27. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82^3/_4$—83, gleich $120^1/_2$—$120^1/_6$.

Stettin, den 25. Juli.
Weizen loco 80—90, Juli 85, Juli=August $82^1/_2$, Sept.=Oktob. 73.
Roggen loco 52—58, Juli $54^1/_2$, Juli=August $52^1/_2$. Sept.=Oktob. 50, Frühjahr 47.
Rüböl loco $9^7/_{12}$, p. Juli $9^1/_2$ Br., Sept.=Oktbr. $9^1/_2$.
Spiritus loco $18^{11}/_{12}$, Juli $19^5/_{12}$, Sept.=Oktbr. $17^3/_8$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Juli. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 1 Fuß 11 Zoll.
Den 27. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

Das in der Bäckerstraße **sub** Nr. 249 Altstadt Thorn belegene Grundstück soll vom **1. October 1868 bis dahin 1869** an den Meistbietenden vermiethet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

den 30. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kämmerer Hrn. Stadtrath Hoppe in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten anberaumt.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 24. Juli 1868.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch, den 29. Juli

und den folgenden Tagen von $9^1/_2$ Uhr Vormittags ab, werde ich in meinem Auctionslokal Altst. Markt 289 verschiedene Gegenstände als: Damen=Mäntel, Damenkleiderstoffe, Cigarren, Ächt Porzellan als Tassen, Kaffeekannen ꝛc. so wie auch eine Anzahl feine achromatische Operngläser und Fernröhre gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Himb.=Limon.=Syrup bestens empf. von **Horstig.**

Turn-Verein.

Die Uebungsabende sind auf **Dienstag** und **Freitag** verlegt.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. sind mir auf dem Gute Parachowo bei Służewo, in Polen, ein „hellbrauner Wallach" und eine „dunkelbraune Stute" gestohlen worden.

Im Falle sie zum Verkauf angeboten werden, bitte dieselben gegen eine gute Belohnung anzuhalten und mich davon in Kenntniß zu setzen.

Parachowo bei Służewo, d. 25. Juli 1868.

v. Wereszczynski.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir auf mein Lager

Rathenower Brillen,

Pince-nez u. s. w. aus der besten Fabrik aufmersam zu machen, mit dem Bemerken, daß jede Brille nach dem besten Optometer auf das Genaueste zugepaßt wird. Das Einsetzen einzelner Gläser wird sofort ausgeführt.

W. Kranz,
Brückenstraße Nr. 12 vis-a-vis Marquart's Hotel.

Mich dem geehrten Publikum als

Instrumenten-Stimmer

empfehlend, berufe ich mich auf nachstehendes Zeugniß. Bestellungen werden in meiner Wohnung (Gerechtestraße bei Hrn. Maurermeister **Reinicke jun.**) oder in **Marquart's Hôtel** entgegengenommen.

H. E. Calix,
Hofinstrumentenmacher Ihrer Majestät der Königin Elisabeth.

Herrn Instrumentenmacher **H. E. Calix** bescheinige ich auf seinen Wunsch, daß derselbe wiederholt meinen Flügel zu meiner vollständigen Zufriedenheit gestimmt hat.

Thorn, den 23. Juli 1868.

Dr. Meyer, Justizrath.

Gustav Meyer,

Neustadt Nro. 2

empfiehlt sein Lager optischer und mechanischer Instrumente als: Operngläser, Lorgnetten, Brillen, Pince=nez in allen Fassungen, mit vorzüglichen Gläsern jeder Art, Fernröhre, Mikroskope, Lupen, Thermometer, Alkoholometer, Milchprober, Barometer, Reißzeuge und Wasserwagen ꝛc. ꝛc. bei bester Arbeit, zu soliden festen Preisen.

Am 13. October d. J. findet zu Köln eine

Pferde-Markt-Lotterie

statt. Es werden 25,000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben. Man gewinnt:

Eine vollst. Equipage mit 4 Pferden (an Werth 3000 Thlr.); eine vollst. Equipage mit 2 Pferden (an Werth 2500 Thlr.); Eine Equipage zu 1500 Thlr; — 1000 Thlr.: — 800 Thlr.; 8 Luxuspferde; 18 Arbeitspferde; Geschirre, Reitutensilien, Maschinen u. s. w.

Bestellungen auf Loose à 1 Thlr. nimmt an die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Salz, grobes englisches

per Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz per Sack Thlr. 1 — 10 Sgr.,
Viehsalz „ „ „ 1 — „
Bei mehreren Säcken und Posten billiger

L. Sichtau.

Weizen=Ausharssel

billigst bei **Simon Leiser,**
Breitestraße Nr. 446.

Tapeten und Borduren

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Ph. Elkan, Nachfolger.

Ein **Wirthschaftsschreiber** findet vom 1. August cr. ab, Stellung in Bielawy.

Ein goldener Trauring ist verloren gegangen, und gegen Belohnung abzugeben Neustadt Nro. 2.

Verkäufer von

Militairtuchleisten

ersucht um Offerten

S. Bertram, Berlin, Landsbergerstr. 58.

Kisten

von verschiedener Größe sind zu verkaufen bei **C. Lessmann**, Neust. kl. Gerberstr. 81.

Schwarze Tuche und Croisé in den Preisen von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 3 Thlr. 10 Sgr. offerirt billigst **Jacob Danziger.**

Die **Brodfabrik** der Schloßmühle liefert von jetzt ab in allen Verkaufslocalen größeres gebackenes Brod von frischem Roggen, sowie auch gut gebackene Semmel.

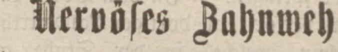
In der **Körner**'schen Bäckerei (Baderstr.) wird Weizenmehl, Roggenmehl, Graupe und Grütze zu billigsten Preisen verkauft.

J. Kohnert.

Die Marketenderei der Brückenkopfkaserne ist in der nächsten Zeit anderweitig zu verpachten. Pachtliebhaber haben sich spätestens bis zum 15. August cr. bei dem Unterzeichneten zu melden, um das Nähere zu erfahren.

Thorn, den 23. Juli 1868.

Frhr. v. Tschammer,
Hauptmann.



wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.** à Flacon 6 Sgr.

Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Per 1/1 Fl. 20 Sgr, per 1/2 Fl 10 Sgr.
Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser),

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven=System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette=Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,**
Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Ein Commis, Materialist, welcher die Buchführung erlernt hat, sucht zum 1. October ein Engagement. Adressen werden unter **E. F. 186 post restante** erbeten.

Ein tüchtiger **Pfefferküchler** findet mit 9 Thlr. (neun Thaler) monatl. Gehalt dauernde Arbeit. Reisekosten werden vergütigt. Zu erfragen in Königsberg bei

W Brodowski,
Löben. Langgasse Nr. 5.

Kellerräume zur Aufspeicherung von Kohlen sucht **C. B. Dietrich.**

Große und kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen bei
Wtwe. **Majewski**, Bromb. Vorst.

Eine freundliche Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum ist sofort oder 1. October zu vermiethen Altstadt No. 172/73. **Eduard Engel.**

Tuchmacherstraße Nr. 186 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen.

1 möbl. Stube parterre zu verm. Bäckerstr. 252.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**